

Externe Begutachtung des Kompetenzzentrums Bibliometrie (KB): Endbericht und Empfehlungen

Prof. Dr. Guido Bünstorf (INCHER-Kassel) (Leitung)

Dr. Fabian Hattke (Universität Hamburg)

Dr. Anna Kosmützky (INCHER-Kassel)

im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

4. Oktober 2016

Inhalt

Zusammenfassung der Empfehlungen	1
1. Auftrag und Ablauf der Begutachtung	2
2. Die Entwicklung des Kompetenzzentrums Bibliometrie (KB) von 2008 bis 2016	3
3. Aufbau einer hochwertigen Datengrundlage für bibliometrische Untersuchungen zum deutschen Wissenschaftssystem durch das KB.....	4
4. Unterstützung von Forschung sowie Wissenschaftsmanagement und –politik durch das KB	8
4.1 Das KB zur Unterstützung von Forschungsvorhaben Dritter	10
4.2 Das KB zur Unterstützung von Wissenschaftsmanagement und -politik.....	13
5. Das KB als Forschungsverbund (einschließlich Nachwuchsförderung)	14
6. Schlussbemerkung.....	18
Anhang	19
A1. Fragenkatalog für Selbstberichte	19
A2. Dokumentation Gespräche mit Stakeholdern des KB.....	21
A3. Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Anhörung am 22.06.2016	21

Zusammenfassung der Empfehlungen

1. Die Gutachtergruppe empfiehlt eine weitere Übernahme der Lizenzgebühren für die kommerziellen Datenbanken Web of Science und Scopus durch das BMBF über einen Zeitraum von drei bis fünf Jahren. Es wird empfohlen, bei der Neuverhandlung der Lizenzbedingungen auf einen breiteren Datenbank-Zugang für Forschungszwecke über das derzeitige KB-Konsortium hinaus hinzuwirken. Ziel der Verhandlungen sollte eine Nationallizenz für nicht-kommerzielle Forschungszwecke sein, zumindest aber eine Öffnung für einen erweiterten wissenschaftlichen Nutzerkreis.
2. Die Gutachtergruppe empfiehlt eine durch das BMBF geförderte Weiterführung des bisherigen Bereitstellungsmodells auf Basis zentral gehosteter, qualitätsgesicherter, regelmäßig aktualisierter und dokumentierter relationaler Datenbanken. Neben der Bereitstellung der prozessierten Rohdaten sollte auch die Förderung der In-House-Datenbanken des KB weitergeführt werden.
3. Zur Unterstützung der Forschungsvorhaben Dritter durch das KB empfiehlt die Gutachtergruppe, die Nutzungsmöglichkeiten der KB-Datenbanken durch externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu erweitern. Das KB-Konsortium sollte beauftragt werden, die notwendigen lizenzrechtlichen, technischen und organisatorischen Maßnahmen zu ergreifen, die externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in begrenztem Umfang die Arbeit mit den KB-Datenbanken ermöglichen.
4. Zur Unterstützung von Wissenschaftsmanagement und -politik durch das KB empfiehlt die Gutachtergruppe ein Wettbewerbsmodell, bei dem die in diesem Feld aktiven KB-Partner unter eigenem Namen am Markt auftreten und dabei die KB-Datenbanken als Alleinstellungsmerkmal gegenüber Dritten nutzen.
5. Die Gutachtergruppe empfiehlt die Weiterentwicklung des KB in ein leistungsstarkes und national wie international sichtbares Kompetenznetzwerk Bibliometrie (KnB), das durch das BMBF mit einer Grundfinanzierung für Reise- und Vernetzungsaktivitäten sowie für Nachwuchsförderung und ggf. Schulungsaktivitäten ausgestattet wird und offen für weitere Mitglieder mit entsprechender Expertise ist. Die Nachwuchsförderung sollte ein aktiv verfolgtes Ziel des KnB sein. Sinnvoll erscheint eine ergänzende Anschubfinanzierung durch die offene Ausschreibung einer BMBF-Förderlinie für bibliometrische Forschung sowie für Begleitforschungen, die die Auseinandersetzung mit alternativen Datenquellen und Indikatoren zum Ziel haben.

1. Auftrag und Ablauf der Begutachtung

Die nachfolgenden Ausführungen geben die Ergebnisse einer externen Begutachtung des Kompetenzzentrums Bibliometrie (im Folgenden: KB), die im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) durchgeführt wurde. Das BMBF hat die Gutachtergruppe im März 2016 benannt. Sie bestand aus:

- Prof. Dr. Guido Bünstorf (Leitung)
Universität Kassel
Leiter des Fachgebiets Wirtschaftspolitik, Innovation und Entrepreneurship, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften; stellvertretender geschäftsführender Direktor, INCHER-Kassel
- Dr. Fabian Hattke
Universität Hamburg
Vertretung der Professur für Organisation und Unternehmensführung.
- Dr. Anna Kosmützky
Universität Kassel
Wissenschaftliche Mitarbeiterin am INCHER-Kassel, dort zuständig für den Forschungsbereich „Wissenschaft im Wandel“

Neben einer Bewertung der bisherigen Leistungen sollte die Begutachtung insbesondere auch eine Grundlage für Empfehlungen abgeben, wie ein langfristig tragfähiges Organisations- und Finanzierungsmodell für das KB ausgestaltet werden kann.

Die Begutachtung basierte auf verschiedenen Informationsquellen. Der Gutachtergruppe wurden vom BMBF bzw. dem Projektträger die Antragsdokumente der ersten und zweiten Projektphase zugänglich gemacht, ebenso die Zwischen- und Endberichte des Konsortiums und die Berichte zur Zwischenbegutachtung im Jahr 2012. Zentrale schriftliche Grundlage der Begutachtung bilden weiterhin die zu diesem Anlass erbetenen Selbstberichte aller derzeitigen Konsortialpartner und der KB-Geschäftsstelle. Sie adressieren einen ursprünglich vom BMBF entworfenen und gemeinsam mit der Gutachtergruppe weiterentwickelten Fragebogen (Anhang A1). Darüber hinaus haben die Mitglieder der Gutachtergruppe im Zeitraum Mai/Juni 2016 sieben Gespräche (z.T. telefonisch) mit verschiedenen Stakeholdern des KB geführt (Anhang A2). Zu den Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern gehörten potenzielle und tatsächliche Nachfragende der Leistungen des KB aus der aktiven Forschung, dem Wissenschaftsmanagement und der Wissenschaftspolitik. Ein weiteres telefonisches Gespräch wurde mit der Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirats des KB, Frau Professorin Petras, geführt.

Die Eindrücke aus den verschiedenen Informationsquellen wurden bei einer Anhörung von Vertreterinnen und Vertretern aller KB-Konsortialpartner (außer GESIS), des KB-Beirats, des BMBF und des Projektträgers DLR am 22.06.2016 in Berlin ausführlich diskutiert (Teilnehmende siehe Anhang A3).

Aus den Erfahrungen der Konsortialpartner und der befragten Stakeholder hat die Gutachtergruppe Empfehlungen für die Weiterentwicklung des KV abgeleitet. Diese adressieren die verschiedenen Aufgaben, Leistungen und Zielgruppen des KB.

2. Die Entwicklung des Kompetenzzentrums Bibliometrie (KB) von 2008 bis 2016

Der Aufbau des Kompetenzzentrums Bibliometrie für die deutsche Wissenschaft wurde ab Dezember 2008 zunächst mit einer Laufzeit von zunächst vier Jahren vom BMBF gefördert. Auf Basis einer positiven Begutachtung wurde die Förderung um ein Jahr bis Ende 2013 verlängert. Konsortialpartner waren zunächst das Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ; heute DZHW Berlin), das Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung (ISI), das Institut für Wissenschafts- und Technikforschung der Universität Bielefeld (IWT; heute Institute for Interdisciplinary Studies of Science bzw. I²SoS) und das Fachinformationszentrum Karlsruhe (FIZ).

Motiviert wurde die Förderung durch drei Beobachtungen, die aus Sicht der Gutachtergruppe weiterhin zutreffend sind. Erstens nimmt die Bedeutung bibliometrischer Daten für Forschung und Wissenschaftsmanagement und -politik fortlaufend zu. Zweitens erfordern der sinnvolle Einsatz und die angemessene Interpretation dieser Daten vertiefte Methodenkenntnisse; vielfach ist auch die maßgeschneiderte Entwicklung von Indikatoren notwendig. Und drittens gab es in Deutschland, anders als etwa in den Niederlanden, keine Einrichtung, in der die Methodenkompetenz gebündelt vorhanden war und die als Ansprechpartner für Forschung und Wissenschaftsmanagement und -politik auftreten konnte. Das KB sollte diese Lücke in der deutschen Wissenschaftslandschaft schließen.

Zentrales Ziel der ersten Projektphase war der Aufbau eigener bibliometrischer In-House-Datenbanken auf Datenbasis der beiden wichtigsten kommerziellen Bibliometrie-Datenbanken Web of Science (WoS; Anbieter: ThompsonReuters) und Scopus (Anbieter: Elsevier). Mit Hilfe dieser Datenbanken sollte die bibliometrische Informationsgrundlage für die deutsche Wissenschaft verbessert und die Entwicklung methodischer Kompetenzen unterstützt werden. Insbesondere sollte durch die Vereinheitlichung, Disambiguierung (auf Institutionenebene) und ggf. Korrektur der Primärdaten sowie die Entwicklung eigener Indikatoren eine qualitätsgesicherte bibliometrische Datenbasis geschaffen werden. Diese sollte für die eigene Forschung des Konsortiums, für die Unterstützung von Forschung und Wissenschaftsmanagement und -politik, insbesondere auch für Projekte von BMBF, DFG und Wissenschaftsrat, sowie für die Beratung der Hochschulen nutzbar gemacht werden.

Zur Erreichung dieser Ziele stellte das BMBF in der ersten Projektphase 2008-2013 insgesamt rund 7 Mio. € zur Verfügung. Davon entfielen laut Berechnungen des Projektträgers DLR ca. 1,85 Mio. € auf Lizenzgebühren, ca. 2,27 Mio. € auf Betriebskosten des Hostingpartners FIZ, ca. 0,45 Mio. € auf die Disambiguierung und Codierung der deutschen Institutionen in den Primärdaten durch das IWT und ca. 0,42 Mio. € auf die Arbeit der Geschäftsstelle des KB am iFQ. Die verbleibenden Mittel dienten der Forschung der Konsortialpartner (ca. 1,29 Mio. €) und der Nachwuchsförderung (ca. 0,77 Mio. €).

Der Aufbau der qualitätsgesicherten KB-Datenbank wurde bis zum Ende der ersten Projektphase abgeschlossen. 2013 wurde die Förderung des KB durch das BMBF um eine zunächst auf weitere 13 Monate (12/2013-12/2014) angelegte Erprobungsphase ausgedehnt. 2014 erfolgte die bislang letzte Verlängerung durch einen Aufstockungsantrag für die Erprobungsphase, dessen Laufzeit zum Ende des Jahres 2016 abgeschlossen sein wird.

In der Erprobungsphase wurde das KB-Konsortium um die Generalverwaltung der Max-Planck-Gesellschaft, das Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften GESIS und das Forschungszentrum Jülich erweitert. Auf diese Weise sollte erreicht werden, dass alle deutschen Einrichtungen, die regelmäßig bibliometrische Forschung betreiben, die KB-Datenbanken nutzen können. Zugleich wurde die Förderung auf ca. 2,3 Mio. € zurückgefahren. Dabei wurden die Mittel auf die Lizenzen sowie den Betrieb der Datenbanken (FIZ) und der KB-Geschäftsstelle (iFQ) konzentriert, wohingegen die Forschungsförderung auf die Finanzierung von Kleinprojekten reduziert wurde. Ein Schwerpunkt dieser Phase war die Bearbeitung organisatorischer und rechtlicher Aufgaben. Jedoch wurde kein abschließendes Finanzierungsmodell erarbeitet.

3. Aufbau einer hochwertigen Datengrundlage für bibliometrische Untersuchungen zum deutschen Wissenschaftssystem durch das KB

Ist-Zustand

Grundlage der Aktivitäten des KB sind die in der ersten Projektphase aufgebauten und seitdem weiter gepflegten und ausgebauten bibliometrischen In-House-Datenbanken. Diese relationalen Datenbanken beruhen auf Volllizenzen der kommerziellen Datenbanken von Thompson Reuters WoS und Elsevier Scopus. Die Lizenzverträge werden zentral für das KB verhandelt und abgeschlossen. Die In-House-Datenbanken wurden durch das FIZ Karlsruhe mit einem einheitlichen Datenbankschema entwickelt und werden von diesem gehostet und archiviert. Das FIZ spielt regelmäßig (alle zwei Wochen) die aktualisierten Datenbestände von WoS und Scopus auf; eine Qualitätskontrolle der Daten erfolgt durch die KB-Geschäftsstelle. Die Konsortialpartner können direkt auf die qualitätsgesicherten Rohdaten zugreifen. Die gemeinsamen In-House-Datenbanken des KB gehen jedoch über diese Rohdaten hinaus, indem zusätzliche Daten verfügbar gemacht werden. Dazu gehören insbesondere vorberechnete bibliometrische Indikatoren, disambiguierte Institutionencodierungen und die Identifizierung von Einträgen, die sowohl in WoS als auch in Scopus vorhanden sind (Dubletten). Die In-House-Datenbanken des KB – eine Integration der Datenbestände von WoS und Scopus in eine einzige Datenbank wurde nicht vollzogen – haben einen Zeitverzug von einem Jahr. Sie werden im Frühjahr des Folgejahres für das jeweils abgelaufene Jahr aktualisiert und stehen den Mitgliedern des KB für ihre Forschungs- und Dienstleistungsaktivitäten zur Verfügung.

Die gemeinsame Lizenzierung der beiden führenden kommerziellen Bibliometriedatenbanken durch das KB wird von allen Konsortialpartnern als vorteilhaft betrachtet. Eine eigenständige Lizenzierung ohne Unterstützung durch das BMBF wäre für die einzelnen Konsortialpartner zumeist nicht darstellbar. Zudem wird auf die stärkere Verhandlungsposition des Konsortiums gegenüber den Anbietern (verglichen mit individuellen Verhandlungen) hingewiesen. Außerhalb des KB sind in Deutschland keine Einrichtungen bekannt, die einen Vollzugang zu diesen Daten lizenziert haben. Viele wissenschaftliche Einrichtungen haben den Online-Zugang lizenziert; für größere Abfragen ist dieser jedoch wenig geeignet.

Der Datenbank-basierte Zugang auf die prozessierten Rohdaten eröffnet den KB-Konsortialpartnern die Möglichkeit von SQL-Abfragen, wodurch gegenüber der Nutzung der Online-Versionen der beiden kommerziellen Anbieter erheblich umfangreichere und komplexere Analysen ermöglicht werden. Als wesentlicher Vorteil der KB-Lösung wird neben der Qualitätssicherung und Archivierung auch das gemeinsame Datenbankschema genannt, das es ermöglicht, standardisierte Abfragen aus WoS und

Scopus durchzuführen. Darüber hinaus behebt die vereinheitlichte Institutionencodierung ein zentrales Defizit der kommerziellen Datenbanken, dass nämlich die Einrichtungen, an denen die jeweiligen Autoren arbeiten, in völlig unsystematischer Weise aufgelistet werden. Durch dieses Defizit werden Analysen auf Ebene der Institutionen, oder auch nur die Kontrolle für Institutioneneffekte, in großen Datensätzen erheblich erschwert.

Die Mitglieder des Konsortiums nutzen sowohl den Zugang zu den prozessierten Rohdaten (in der vom FIZ gehosteten Datenbanken-Form) als auch die In-House-Datenbanken des KB. Je nach Anwendung sind die Rohdaten ausreichend. In anderen Fällen ist die Zeitverzögerung um ein Jahr ein Ausschlussgrund für die Nutzung der KB-Datenbanken. Die Max-Planck-Gesellschaft gibt z.B. an, die eigentliche KB-Datenbank nicht zu nutzen.

Optionen für die Weiterführung und Weiterentwicklung des KB

Optionen für die Weiterführung des KB als Anbieter einer hochwertigen Datengrundlage für bibliometrische Untersuchungen bestehen in verschiedener Hinsicht.

Erstens stellt sich die Frage, ob weiterhin **beide kommerziellen Datenbanken**, WoS und Scopus, lizenziert werden müssen. Die Prüfung dieser Frage wurde auch vom Konsortialpartner FZ Jülich angeregt; bei der Anhörung der Partner am 22.06.2016 wurde sie ausführlich diskutiert. Dabei ergab sich kein einheitliches Meinungsbild. Die Konsortialpartner sehen nicht unbedeutende Unterschiede und nennen Anwendungen, in denen jeweils eine der beiden Datenbanken vorteilhaft ist. Außerdem besteht ein Mehrwert durch die Möglichkeit des gegenseitigen Abgleichs zwischen den Datenbanken. Die Diskussion deutete darauf hin, dass die Weiterlizenzierung beider Datenbanken weiterhin als sinnvoll und wünschenswert angesehen wird. Jedoch scheint sie für keinen der Konsortialpartner unverzichtbar. Allgemein wird Scopus eher als verzichtbar angesehen denn WoS (allerdings hat Scopus eine bessere Abdeckung der Sozialwissenschaften und bessere Autoredaten). Nur die Vertreterin der Max-Planck-Gesellschaft hat explizit geäußert, dass die MPG auf jeden Fall beide Datenbanken weiterlizenzieren wird.

Hintergrund dieser Überlegungen ist, dass die Bereitschaft, auf eine der Datenbanken zu verzichten, zusätzliches strategisches Potenzial für die Lizenzverhandlungen mit Thompson Reuters und Elsevier eröffnen würde. Aus dem KB-Beirat wurde allerdings darauf hingewiesen, dass der Verzicht auf einen der beiden Anbieter strategisch ein zweischneidiges Schwert ist, da der erhöhten Verhandlungsmacht in der ersten Runde erhöhte Abhängigkeit und Wechselkosten in späteren Verhandlungsrunden gegenüber stehen würden.

In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage nach nicht-kommerziellen Alternativen zu WoS und Scopus. Bei den Befragten aus dem KB-Konsortium, dem Beirat und den Stakeholdern herrscht Einigkeit, dass die kommerziellen bibliometrischen Datenbanken derzeit noch unverzichtbar sind, da die frei verfügbaren Alternativen qualitativ unterlegen sind. Auch der Kerndatensatz Forschung wird eher als komplementär (etwa im Sinne einer wechselseitigen Validierung) denn als substitutiv wahrgenommen. Zugleich wurde in der Diskussion deutlich, dass große Unsicherheit über die zukünftige Entwicklung herrscht. Daher sollten allzu langfristige Festlegungen möglichst vermieden werden.

Zweitens ist zu fragen, ob sich die **Weiterführung eigenständiger In-House-Datenbanken des KB** lohnt oder ob eine Beschränkung auf die Bereitstellung der durch das FIZ prozessierten Rohdaten ausreichend wäre. Auch in diesem Punkt unterscheiden sich die Positionen der Konsortialpartner. Aus den Selbstberichten und der Diskussion mit den Konsortialpartnern geht klar hervor, dass für viele Anwendungen die prozessierten Rohdaten ausreichend oder (aufgrund der höheren Aktualität) sogar überlegen sind. Aber auch Partner, die hauptsächlich mit den Rohdaten arbeiten, sehen Vorteile der KB-Datenbanken für bestimmte Anwendungen, insbesondere für Dienstleistungsprojekte. Auch werden von den Konsortialpartnern beide Zugänge zugleich genutzt, etwa indem die KB-Datenbanken am aktuellen Rand durch Rohdaten ergänzt werden. Neben der Qualitätssicherung wird vor allem die Institutionenkodierung durch das I²SoS als zentraler Vorteil der KB-Datenbanken angesehen (mit den entsprechenden Routinen könnte diese allerdings auch dezentral auf die Rohdaten angewendet werden). Auch die vorberechneten Indikatoren wurden als Vorteil der KB-Datenbanken genannt. Die Frage, ob durch die KB-Datenbank gegenüber den prozessierten Rohdaten ein Kostenvorteil bei Dienstleistungsprojekten entsteht, wurde in der Anhörung verneint.

Drittens ist zu fragen, inwieweit angesichts des steigenden Interesses an bibliometrischen Daten in Forschung und Wissenschaftsmanagement eine **weitere Ausdehnung des Nutzerkreises** über das derzeitige Konsortium hinaus möglich und wünschenswert ist. Im Idealfall könnte dies auf der Grundlage einer Nationallizenz für die kommerziellen Datenbanken WoS und Scopus geschehen. Diese Möglichkeit wurde bei der Anhörung am 22.06.2016 erörtert. Dazu hatte das DZHW im Vorfeld ein Angebot für eine WoS-Nationallizenz eingeholt, die alle deutschen Universitäten/Hochschulen umfassen würde. Dafür würden nach dem ersten Angebot 7,4 Mio. € für die Daten von 1980 bis 2016 anfallen plus weitere 2 Mo. € für jedes Folgejahr. Das Angebot wurde in der Diskussion als sehr teuer eingeschätzt; weiterer Verhandlungsspielraum wurde gesehen. Grundsätzliche Bedenken gegen eine Erweiterung des Nutzerkreises, sofern finanzierbar, wurden von den Konsortialpartnern nicht geäußert.

In diesem Zusammenhang wurde auch diskutiert, inwieweit etwa die Institutionenkodierung durch das I²SoS in die Verhandlungen mit den Datenbank Anbietern eingebracht werden kann, wenn es dafür ein Entgegenkommen bei den Lizenzgebühren gibt. Interesse daran scheint zumindest bei Thompson Reuters zu bestehen, und es wäre auch technisch möglich, die disambiguierten Affiliationen zur Verfügung zu stellen. Allerdings schätzen die Konsortialpartner die Zahlungsbereitschaft der Anbieter als eher gering ein. Die Institutionenkodierung kann alternativ auch den Institutionen selbst zur Verfügung gestellt werden, sofern diese über eine Lizenz für die jeweilige kommerzielle Datenbank verfügen. Sie unabhängig von den Lizenzen frei verfügbar zu machen, wird als problematisch angesehen, weil sie auch Daten aus den kommerziellen Datenbanken (Unique Identifiers / Adresstrings) enthält.

Eine andere Frage ist, ob auf der Basis einer Nationallizenz auch die KB-Datenbanken frei verfügbar gemacht werden könnten. Hier ergibt sich das Problem, dass die Nutzung der KB-Datenbanken an bestimmte technische Voraussetzungen gebunden ist (z.B. definierte Übergabeformate; SQL-basierte Abfragen). Auch ist davon auszugehen, dass eine Nationallizenz nicht auch die Nutzung für bezahlte Dienstleistungsaufträge umfassen würde und dass ein freier Zugang zu den KB-Datenbanken auch auf Basis einer Nationallizenz für die kommerziellen Datenbanken WoS und Scopus nicht realisierbar ist.

Empfehlung der Gutachtergruppe

Die Gutachtergruppe empfiehlt eine **weitere Übernahme der Lizenzkosten** für die kommerziellen Datenbanken WoS und Scopus durch das BMBF. Der Zugang zu diesen Daten ist unverzichtbare Voraussetzung für eine qualitativ hochwertige und international kompetitive Forschung mit bibliometrischen Daten, die für die Wissenschafts-, Hochschul- und Innovationsforschung, aber auch andere Forschungsgebiete immer bedeutsamer geworden ist und deren Bedeutung weiter zunehmen wird. Die Lizenzierung sollte für einen Zeitraum von drei bis fünf Jahren angelegt werden, um einen verlässlichen Datenzugang zu gewährleisten. Längerfristige Festlegungen scheinen angesichts der aktuellen Entwicklungen (nicht-kommerzielle Datenbanken; Kerndatensatz Forschung etc.) nicht sinnvoll.

Bei der Neuverhandlung von Lizenzbedingungen empfiehlt die Gutachtergruppe einen Fokus auf einen **breiteren Datenbank-Zugang für Forschungszwecke** über das derzeitige KB-Konsortium hinaus, um der zunehmenden Nutzung bibliometrischer Daten in der Forschung gerecht zu werden. Ziel der Verhandlungen sollte eine Nationallizenz für nicht-kommerzielle Forschungszwecke sein. Sofern diese nicht zu vertretbaren Kosten realisierbar ist, sollte eine begrenzte Erweiterung des Nutzerkreises über das KB-Konsortium angestrebt werden, etwa in Form eines Kontingents an Gastforscherarbeitsplätzen am KB oder im Rahmen einer BMBF-Förderlinie. Minimal sollte die Datennutzung durch Dritte für Qualifizierungsarbeiten per se erlaubt sein. Notfalls ist auch der Verzicht auf einen der beiden Anbieter denkbar, wobei eher Scopus als WoS aufgegeben werden könnte. Hierbei sind neben kurzfristigen Kostensenkungen auch potenzielle zukünftige Abhängigkeiten und Wechselkosten zu bedenken, auch wenn diese angesichts der schnellen technischen Entwicklung in diesem Bereich nicht überbewertet werden sollten. Ggf. können auch die bisherigen Beiträge aus der Arbeit des KB (insbesondere die Institutionenkodierung) in die Lizenzverhandlungen eingebracht werden.

Die Gutachtergruppe empfiehlt eine durch das BMBF geförderte **Weiterführung des bisherigen Bereitstellungsmodells** auf Basis zentral gehosteter, qualitätsgesicherter, regelmäßig aktualisierter und dokumentierter relationaler Datenbanken. Diese Datenbanken bieten erhebliche Vorteile für die Forschung, gerade auch hinsichtlich der Datenqualität und der Reproduzierbarkeit von Ergebnissen. Über die Bereitstellung der prozessierten Rohdaten hinaus empfiehlt die Gutachtergruppe auch die weitere BMBF-Förderung der eigentlichen KB-Datenbanken mit bereinigten Institutionenzugehörigkeiten, vorberechneten Indikatoren etc. Perspektivisch sollten auch diese Datenbanken weiter ausgebaut werden. So liegt etwa eine Disambiguierung von Autorinnen und Autoren nicht mehr außerhalb des Bereichs des Machbaren, wie die öffentlich verfügbaren disambiguierten US-Patentdaten zeigen (Li et al., Research Policy, 2014).¹ Angesichts der zunehmenden Verfügbarkeit von Forschungsdaten auf Individualbasis ist eine bessere Autorendisambiguierung wünschenswert.

Hinsichtlich des technischen Zugangs scheint die **Weiterführung des Datenzugangs auf zwei Ebenen** (prozessierte Rohdaten bzw. KB-Datenbanken) für die KB-Mitglieder weiterhin sinnvoll. Der Zugang für Externe ist abhängig von dem verhandelten Lizenzmodell auszugestalten, dabei sollten Nutzerfreundlichkeit und Aufwand für die KB-Konsortialpartner berücksichtigt werden (siehe dazu

¹ In diesem Zusammenhang sind auch die aktuellen durch die DFG geförderten Bemühungen um eine stärkere Nutzung der „Open Researcher and Contributor ID“ (Projekt ORCID DE) relevant. Projekte dieser Art werden perspektivisch keine vollständige Abdeckung erreichen, so dass Disambiguierungsaufgaben verbleiben werden.

auch Abschnitt 4). Dass angesichts der anvisierten Laufzeit von maximal fünf Jahren für die nächste Förderphase eine breite Ausschreibung der Hosting-Leistungen sinnvoll ist, erscheint der Gutachtergruppe nicht offensichtlich. Das FIZ hat erhebliche Kompetenzen im Umgang mit den kommerziellen bibliometrischen Datenbanken aufgebaut; ein eindeutig überlegener alternativer Anbieter ist nicht erkennbar.

4. Unterstützung von Forschung sowie Wissenschaftsmanagement und –politik durch das KB

Ist-Zustand

Aufgrund des Lizenzkosten- und Koordinationsaufwands wurden in der ersten Förderphase zunächst nur vier, später sieben Organisationen Konsortialpartner im KB. Als zentrales Element zur Erweiterung des Kreises von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die mit dem Datenbestand des KB forschen können, sieht das **Nutzungskonzept des KB** den Aufbau systematischer Kooperationsbeziehungen vor (Förderantrag 2008, S.37). Zur Unterstützung von Wissenschaftsmanagement und –politik durch das KB sollten vorrangig Aufträge von öffentlichen Auftraggebern (u.a. Auswertungen für BMBF und DFG) bearbeitet werden. Hierfür fallen gemäß dem Lizenzmodell keine zusätzlichen Gebühren an. Analysen für Dritte (u.a. Universitäten, Forschungseinrichtungen, Interessenverbände und private Akteure) sollten auf Anfrage zu Grenzkosten (direkte Arbeitskosten plus anteilige Lizenzgebühren für die verwendeten Daten) bereitgestellt werden (s. Förderantrag 2008, S.37).

Das KB hat im ersten Förderzeitraum von 2008 bis 2012 (bzw. bis 2013 mit Verlängerung) zehn **Aufträge² für externe Einrichtungen** bearbeitet (Schlussbericht der Verbundkoordination 2014, S.14f). Im zweiten Förderzeitraum meldet das KB neun Aufträge³ von Externen, wobei vier Projekte noch aus dem ersten Zeitraum weitergeführt wurden (Zwischenbericht des iFQ 2015, S.6f). Auffällig ist hierbei, dass die Mehrzahl der Aufträge von öffentlichen Einrichtungen stammt (BMBF, DFG, EU).

² Folgende zehn Projekte wurden im ersten Förderzeitraum von den Konsortialpartnern für Externe durchgeführt: Pilotvorhaben zur Identifizierung internationaler Kooperationsmöglichkeiten (BMBF), Erfassung bibliometrischer Indikatoren für die PFI-Monitoringberichte 2011-2015 (BMBF), Entwicklung und Veränderungsdynamik eines heterogenen sozialwissenschaftlichen Feldes am Beispiel der Bildungsforschung GOMED (WGL), Analyse regionaler Forschungspotentiale in Berlin (Einstein-Stiftung Berlin), Vergleichende Evaluation des Emmy-Noether-Programmes (DFG), Universitätsbenchmarking – Kennzahlenvergleich Forschung und Lehre (Universität Halle-Wittenberg und Universität Jena), Pilotstudie zur Nutzung bibliometrischer Kennzahlen (Wissenschaftsrat), MERCI – Monitoring European Research Council's Implementation of Excellence (EU/ERC), Bibliometrische Indikatoren für das Feld Science & Technology Studies (Universität Basel).

³ Folgende neun Projekte wurden im zweiten Förderzeitraum von den Konsortialpartnern für Externe durchgeführt: Pilotstudien zu Funding Acknowledgements und neuen quantilbasierten Impactindikatoren (Expertenkommission Forschung und Innovation), Forschungsevaluation Chemie (WK Niedersachsen), Kooperationsindikatoren im PFI Monitoring (BMBF), Bibliometrische Indikatoren für PFI Monitoringberichte 2011-2015 (BMBF), Bibliometrische Analyse zu den Themen Kritische Infrastruktur, Katastrophenmanagement und Resilienz (BIGS), Bibliometrische Übersichtsstudie zu den Disziplinen Epidemiologie und Public Health in Deutschland (Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina), Erfassung bibliometrischer Indikatoren für die Evaluation der Helmholtz Gesellschaft (BMBF), Untersuchung englischsprachige Bibliometrie zu Qualität von Studium und Lehre (INCHER Kassel), MERCI – Monitoring European Research Council's Implementation of Excellence (EU/ERC).

Lediglich drei Projekte wurden in Kooperation mit (anderen) Universitäten durchgeführt. Dies deckt sich weitgehend mit dem Eindruck, den die Gutachtergruppe aus den Selbstberichten der Konsortialpartner gewinnen konnte, demzufolge die **Funktion des KB als forschungsunterstützende Einrichtung eine eher nachgeordnete Rolle** einnimmt (vor allem reine Dienstleistungsprojekte sind sehr selten; siehe u.a. Selbstbericht DZHW). In den Selbstberichten führen die einzelnen Konsortialpartner noch weitere Projekte auf, die in den End- bzw. Zwischenberichten nicht vorkommen. Dennoch dominiert auch in allen Selbstberichten die Nutzung der Bibliometriedatenbanken für KB-interne unabhängige Forschung, d.h. für Forschungsarbeiten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Konsortialpartner. Der Wissenstransfer vom KB in die wissenschaftliche Gemeinschaft und in die Öffentlichkeit findet weitgehend über Publikationen und Konferenzen statt. Das FIZ Karlsruhe nimmt als reiner Hosting-Partner eine Sonderrolle ein. Als KB-interner Dienstleister für die anderen Konsortialpartner unternimmt das FIZ weder eigene Forschungsarbeiten auf der Bibliometriedatenbank noch Dienstleistungen für externe Auftraggeberinnen und Auftraggeber.

Die **Gründe für diese vergleichsweise geringe Nutzung des KB als unterstützende Einrichtung für Forschung und Wissenschaftsmanagement/-politik** sehen die Konsortialpartner vor allem in den restriktiven Lizenzmodellen der Rohdatenlieferanten (u.a. Selbstbericht Uni Bielefeld), in dem Konfliktpotenzial zwischen gemeinnützigen und einnahmeorientierten Aspekten von Dienstleistungsaufträgen (u.a. Selbstbericht MPG) sowie in der derzeitigen Organisationsstruktur des KB als dezentrales Konsortium mit Geschäftsstelle begründet (u.a. Selbstberichte FIZ und DZHW). Die tatsächliche Nachfrage nach Dienstleistungen war höher, jedoch konnten einige Projekte nicht bearbeitet werden. Dieser Umstand wurde sowohl in Gesprächen mit den Konsortialpartnern als auch in Interviews mit (potenziellen) Stakeholdern des KB deutlich. Die Konsortialpartner sind sich auch weitgehend einig, dass sich unter gleichbleibenden lizenzrechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen das Nutzungsprofil in naher Zukunft nicht substantiell ändern wird.

Die aktuellen **Lizenzverträge** mit Scopus und WoS erlauben es dem KB ohne die Abführung zusätzlicher Lizenzgebühren nicht, die Datenbank externen Nutzern zur Verfügung zu stellen bzw. zugänglich zu machen. Diese Kosten sind im Einzelfall zu kalkulieren und an die Rohdatenanbieter abzuführen. Es existiert bislang kein Portfolio an Standarddienstleistungen und Beratungslösungen, das ex ante kalkuliert, mit den Rohdatenlieferanten ausverhandelt und somit mit geringem Vertragsanbahnungskosten (zeitlich wie finanziell) erbringbar wäre. Die Konsortialpartner sowie externe Stakeholder beklagen die langen Reaktionszeiten des KB und die daraus resultierende Kostenstruktur. In der Gesamtschau erschweren bzw. verhindern diese Umstände eine effiziente Abwicklung externer Aufträge.

Bei Aufträgen von Dritten (s.o.) kommt noch die Kalkulation des Arbeitsaufwands hinzu, der für die Erbringung der Dienstleistung notwendig ist. Dieser **einnahmenorientierte Aspekt** der Funktion des KB als forschungsunterstützende Einrichtung ist jedoch nur schwer mit den gemeinnützigen Aspekten des KB vereinbar. So können die Konsortialpartner aus der öffentlichen Förderung keine Mitarbeiter für etwaige Dienstleistungsaufträge vorhalten (EU Wettbewerbsrecht), das öffentliche Dienstrecht erschwert die für Dienstleistungsaufträge notwendige personelle und finanzielle Flexibilität und insbesondere bei Qualifizierungsstellen sind den Kapazitäten für Auftragsforschung enge Grenzen gesetzt. Es existiert bislang kein ein tragfähiges Geschäftsmodell (etwa eine Trennung in GmbH und Forschungsinstitut wie am CWTS in Leiden), das den Zielkonflikt zwischen Einnahme- und Gemeinnutzorientierung auflösen würde.

Durch seine dezentrale **Organisationsstruktur** tritt das KB zudem bislang nicht als integrierter Anbieter auf dem Markt für wissenschaftliche Dienstleistungen auf. Stattdessen haben die einzelnen Konsortialpartner jeweils eigene Netzwerke an Partnern und Kunden und treten bei diesen teilweise in Konkurrenz um Aufträge. Das KB betreibt zwar eine gemeinsame Geschäftsstelle (angesiedelt am DZHW), jedoch ist diese nur zur Beratung Externer im Hinblick auf das Angebot der Konsortialpartner bzw. mit der Weiterleitung der Anfragen beauftragt und führt selbst keine Aufträge durch (Vertrag über das KB, Anlage B). Diese Konstellation erschwert es, das KB als Dienstleister am Markt zu positionieren. Gespräche mit (potenziellen) externen Stakeholdern ergaben, dass diese zwar die einzelnen Konsortialpartner als kompetente Einrichtungen kennen, das KB als Einheit jedoch kaum in Erscheinung tritt (z.B. durch Werbemaßnahmen). Zugleich nehmen einzelne Konsortialpartner eine Wettbewerbsverzerrung durch die Ansiedlung der Geschäftsstelle am DZHW wahr, trotz der insgesamt überschaubaren Zahl von Aufträgen und einer vergleichsweise schlanken Ressourcenausstattung mit 1,5 Mitarbeiterstellen. In Summe ist der Mehrwert der dezentralen Struktur mit Geschäftsstelle im Hinblick auf Marketing und Vertrieb der forschungsunterstützenden Dienstleistungen des KB fraglich.

Die Optionen sowie die Empfehlungen zur Weiterentwicklung des KB als Einrichtung zur Unterstützung von Forschung sowie Wissenschaftsmanagement und –politik unterscheiden sich je nach der Art der zu erbringenden Dienstleistung. Im Folgenden werden daher nach Aufgabenspektrum bzw. Kundengruppen differenzierte Handlungsempfehlungen gegeben. Abschnitt 4.1 behandelt die Unterstützung von Forschungsvorhaben Dritter und Abschnitt 4.2 die Unterstützung des Wissenschaftsmanagements und der Wissenschaftspolitik.

4.1 Das KB zur Unterstützung von Forschungsvorhaben Dritter

Optionen für die Weiterführung und Weiterentwicklung des KB

Mit drei Aufträgen von Universitäten in acht Jahren wird das KB zur Unterstützung von Forschungsvorhaben Dritter kaum genutzt. Wie oben aufgezeigt ist der Service derzeit weder für externe Forscherinnen und Forscher noch für das KB selbst attraktiv, obwohl der Bedarf bzw. die Kooperationsbereitschaft weitaus größer einzuschätzen ist. Vor diesem Hintergrund lassen sich drei Optionen für die Weiterführung bzw. Weiterentwicklung des KB identifizieren. Diese Optionen skizzieren voneinander unabhängige Entwicklungsmöglichkeiten, die grundsätzlich miteinander kombinierbar sind. Aufgrund begrenzter personeller wie materieller Ressourcen erscheint es dennoch sinnvoll, sich auf eine bzw. zwei Optionen zu fokussieren.

i) Intensivierte wissenschaftliche Kooperation in Forschungsprojekten

Der Zugang zu den KB-Datenbanken kann schon heute problemlos durch eine wissenschaftliche Kollaboration der beteiligten Akteure ermöglicht werden. Die hierbei entstehenden Beiträge in Ko-Autorenschaft sind von der Lizenzvereinbarung des KB mit den Datenanbietern Scopus und WoS abgedeckt. Möglich wäre auch die Beantragung von Verbundvorhaben mit externen Partnerinnen und Partnern. Bislang ist diese Option von den Konsortialpartnern jedoch nicht genutzt worden. Die Publikationen der Konsortialpartner zeigen jedoch, dass der Einstieg über die Scientific Community bereits gut funktioniert (es existieren bereits viele Ko-Autorenschaften über Institutionengrenzen hinweg). Damit wäre diese erste Option eine Weiterführung und Verstärkung der bisherigen

Praktiken. Sie erscheint vor allem für Kollaborationen vorteilhaft, in denen die externen Partnerinnen und Partner über keinerlei bibliometrische Expertise verfügen. Die komplementären Fähigkeiten (fachliche Tiefe plus bibliometrisches Wissen) würden dann zu einem echten Mehrwert im Sinne einer Durchdringung weiterer Forschungsfelder mit bibliometrischen Methoden führen. Da eine Intensivierung der wissenschaftlichen Kooperationen jedoch sehr arbeitsintensiv ist, erscheint uns das erwartete Steigerungspotenzial der ersten Option eher begrenzt.

- ii) Verbesserung des direkten Zugangs externer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu den KB-Datenbanken

Option 2 ist eine Verbesserung des direkten Zugangs zu den KB-Datenbanken für externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Diese zweite Option erscheint insbesondere für externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler attraktiv, die über tiefergehendes bibliometrisches Wissen verfügen. Sie setzt voraus, dass mit den kommerziellen Datenanbietern ein geeignetes Lizenzmodell für den Zugang zu deren Datenbanken ausgehandelt wird (siehe oben Abschnitt 3). Darüber hinaus erfordert diese Option geeignete technische und organisatorische Maßnahmen durch das KB, die es den Nutzenden ermöglichen, mit möglichst geringem Aufwand qualitativ hochwertige Forschung mit den KB-Daten zu betreiben. Es ist davon auszugehen, dass auch Externe mit ausgeprägten eigenen bibliometrischen Kompetenzen einer grundlegenden Beratung durch das KB hinsichtlich der Datenstruktur und –qualität bedürfen. Die konkrete Ausgestaltung des Datenzugangs für Externe ist abhängig von dem auszuhandelnden Lizenzmodell. Denkbar sind etwa kontingentierte Plätze für Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler an Einrichtungen der Konsortialpartner des KB (beispielsweise im Rahmen des im Aufbau befindlichen DZHW-Forschungsdatenzentrums). Eine einmalige Investition in die Entwicklung einer grafischen Benutzeroberfläche (graphical user interface; GUI) für die Bibliometriedatenbanken könnte mittelfristig kostensenkend wirken und weitere Nutzer attrahieren.

- iii) Entwicklung eines Preismodells und Ausbau der Vertriebstätigkeiten des KB

Die dritte Option wären höhere Investitionen in Vertriebstätigkeiten, um den Anteil der Aufträge von Forschungseinrichtungen des KB zu steigern. Hierzu gehört die Entwicklung von Preismodellen für Beratungsdienstleistungen, die in Werkverträgen fixiert werden. Damit wären die Dienstleistungen auch an Hochschulen abrechenbar bzw. in Drittmittelprojekten antragsfähig. Hierzu ist es unabdingbar, die Vertriebsprozesse zu professionalisieren. Dabei agiert das KB vor allem als „Daten- und Beratungsdienstleister“, der bibliometrische Daten für Analysen der Externen bereitstellt, im Angebotsprozess seine Expertise einbringt und die Kunden tiefergehend berät. D.h., welche Datensätze sollten für die Fragestellung berücksichtigt werden? Welche Indikatoren sollten eingesetzt werden? Existieren Studien zu vergleichbaren bibliometrischen Fragestellungen? Es sollte ein „Bestellerprinzip“ vorherrschen und die Daten müssten zeitnah geliefert werden. Dabei sind Einfachheit und Dauer des Bestellprozesses sowie Transparenz der mit dem Auftrag verbundenen Kosten von entscheidender Bedeutung. Diese Option erscheint vor allem für externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vorteilhaft, die bereits über ein Grundlagenwissen in bibliometrischen Methoden verfügen.

Empfehlung

Die Gutachtergruppe empfiehlt mit Option 2 die Verbesserung des direkten und durch das KB-Konsortium unterstützten Datenzugangs für externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf der Basis eines geeigneten Lizenzmodells. Deshalb empfehlen wir, die KB-Konsortialpartner zu beauftragen, ein konkretes Modell zur Ausgestaltung des Datenzugangs Externer zu entwickeln. Dieses Modell sollte sicherstellen, dass der Zugang mit möglichst geringem Aufwand für die externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verbunden ist. Zugleich ist darauf zu achten, dass durch die fundierte Beratung der Externen durch die Konsortialpartner die Qualität ihrer Arbeit mit den KB-Daten unterstützt wird. Einen gangbaren Weg sieht die Gutachtergruppe darin, den Zugang Externer über ein Forschungsdatenzentrums-Modell zu organisieren. Es sind jedoch auch andere Wege vorstellbar, um die skizzierten Anforderungen zu erfüllen.

Kooperationen in Forschungsprojekten (Option 1) sind dadurch keinesfalls ausgeschlossen. Die im Rahmen der Begutachtung geführten Interviews und auch die Anhörung der KB-Konsortialpartner haben jedoch gezeigt, dass bei keiner der Anfragen, die direkt an das KB gerichtet waren, nach Ko-Autoren oder tiefergehenden Kollaboration gesucht wurde. Insofern wäre eine reine Fokussierung auf den Einstieg über die Scientific Community nicht optimal. Der Vorteil dieser Lösung besteht darin, dass für Externe kein Zwang zur inhaltlichen Kooperation mit den Konsortialpartnern in Forschungsprojekten besteht, so wie es bei Option 1 notwendig ist.

In beiden Optionen (1 und 2) wird empfohlen, die strikte Vorgabe zur externen Refinanzierung des Arbeitsaufwandes des KB zu lockern, um den ungeklärten rechtlichen Fragen eines einnahmeorientierten KB zu begegnen. In gemeinsamen Forschungsvorhaben können die Konsortialpartner das wissenschaftliche Potenzial einschätzen und die dafür benötigten Ressourcen selbst bereitstellen bzw. einwerben. Hier könnte das BMBF mit einer Förderlinie zur Entwicklung und den Auswirkungen des Einsatzes bibliometrischer Indikatoren flankierend tätig werden. Die für den direkten Datenzugang benötigten Dienstleistungen durch die KB-Konsortialpartner erscheinen problemlos fakturierbar (standardisierbarer Aufwand und geringe Beträge, somit keine Wettbewerbsverzerrung).

Option 3, die Entwicklung eines Preismodells und der Ausbau der eigenen Vertriebstätigkeiten des KB, sieht die Gutachtergruppe aufgrund der rechtlichen Schwierigkeiten eines einnahmeorientierten KB kritisch. Zwar profitiert auch ein erweiterter Datenzugang für externe Nutzer von einer gewissen Öffentlichkeitsarbeit, jedoch wäre die Ausweitung von Vertriebsaktivitäten zur Refinanzierung des KB aus den bereits genannten Gründen problematisch. Zudem sind auch bei den potenziellen Kunden (Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Universitäten und Forschungsinstituten) die Mittel für externe Auftragsvergaben häufig sehr begrenzt. Im Kontext der (Grundlagen-)Forschung erscheint deshalb das Ziel der Wissensgenerierung durch einen möglichst breiten und unkomplizierten Zugang zum KB eindeutig als prioritär. Das Ziel der Kostendeckung durch externe Auftraggeberinnen und Auftraggeber ist dagegen nachrangig.

4.2 Das KB zur Unterstützung von Wissenschaftsmanagement und -politik

Optionen für die Weiterführung und Weiterentwicklung des KB

Die Mehrzahl der bisherigen Aufträge an das KB stammt von öffentlichen Einrichtungen (BMBF, DFG, EU) oder wissenschaftspolitischen Beratungsgremien (Wissenschaftsrat, Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen). Die Projekte des KB sind folglich schwerpunktmäßig in der evaluativen Bibliometrie zu verorten. Die Gesamtzahl dieser Kategorie Aufträge hat jedoch auch noch deutliches Steigerungspotenzial. Für die weitere Entwicklung des KB als Einrichtung zur Unterstützung des Wissenschaftsmanagements und der Wissenschaftspolitik sieht die Gutachtergruppe die folgenden beiden Optionen.

i) Dienstleistungsorientierung durch Integration und Markenstärkung

In dieser Option wird die Effektivität des KB bei der Erbringung von Dienstleistungen für Wissenschaftsmanagement und -politik durch eine stärkere organisatorische Integration erhöht. Die Konsortialmitglieder treten mit „One Face to the Customer“ auf, indem alle externen Dienstleistungsanfragen über die Geschäftsstelle abgewickelt werden. Das zentrale Servicecenter an der Geschäftsstelle fungiert als Mittler zwischen den Konsortialpartnern und den externen Auftraggebern – zumindest so lange, bis die Anfrage strukturiert und der Aufwand kalkuliert ist. Hierfür sind entsprechende Ressourcen in der Geschäftsstelle zu konzentrieren. Eine systematische Öffentlichkeitsarbeit erhöht die nationale und internationale Sichtbarkeit des KB als Marke. So soll mittelfristig das KB neben dem CWTS als zweites europäisches Zentrum der evaluativen Bibliometrie etabliert werden. Ein Portfolio an Standardauswertungen (FZJ-Modell) kann hierbei von großem Vorteil sein.

ii) Aufgabe des Dienstleistungsziels und Wettbewerb der Konsortialpartner

In dieser Option tritt das KB nicht als eigenständige Marke am Markt für Dienstleistungen für Wissenschaftsmanagement und -politik auf. Stattdessen besteht ein Wettbewerb um Aufträge zwischen den in diesem Marktsegment aktiven Konsortialpartnern (insbesondere DZHW, FhG-ISI und FZ Jülich). Die Konsortialpartner kooperieren lediglich bei dem Betrieb der Datenbank und ggf. bei Forschungsprojekten. Das Aufgabenspektrum der Geschäftsstelle bleibt auf Administration und Maßnahmen der Qualitätssicherung beschränkt. Die Geschäftsstelle ist unabhängig, d.h. nicht bei einem der Wettbewerber angesiedelt (evtl. am FIZ). Anfragen, die sich an die Geschäftsstelle des KB und nicht an einen der Konsortialpartner richten, werden transparent und in einem gleichberechtigten Verfahren verteilt (bspw. über ein einzurichtendes Ticketsystem für Online-Anfragen bei der Geschäftsstelle).

Empfehlung

In der Gesamtschau erscheint derzeit das Wettbewerbsmodell aus Option 2 attraktiver, nicht zuletzt weil es weniger Konfliktpotenzial birgt. Die relevanten KB-Partner treten unter eigenem Namen am Markt auf und nutzen die KB-Datenbank als Alleinstellungsmerkmal gegenüber Dritten. Die Institutionenkodierung sowie standardisierte Indikatoren sollten in Deutschland durchaus Wettbewerbsvorteile für die Konsortialpartner generieren. Prinzipiell erscheint auch Option 1

geeignet, zumal sich sowohl KB-Konsortialpartner als auch externe Stakeholder für eine zentrale Serviceeinrichtung mit höherem Bekanntheitsgrad ausgesprochen haben. Voraussetzung eines nachhaltigen Integrationsmodells wäre jedoch, dass ein langfristig tragfähiges Finanzierungsmodell entwickelt wird, das (subventionierte) Forschung und (marktorientiertes) Dienstleistungsangebot sauber trennt. Ein internes Verrechnungsmodell mit ggf. getrennten rechtlichen Einheiten (CWTS Modell) müsste dabei die wettbewerbsrechtlichen Probleme lösen und gleichzeitig genügend Anreize für die Abwicklung von Aufträgen setzen. Es ist derzeit nicht erkennbar, dass diese Voraussetzungen erfolgreich geschaffen werden können.

5. Das KB als Forschungsverbund (einschließlich Nachwuchsförderung)

Ist-Zustand

Mit seiner Gründung hat sich das KB auch als Forschungsverbund konstituiert und die Forschung zur Wirkung und Aussagekraft bibliometrischer Verfahren und Indikatoren sowie die Entwicklung geeigneter bibliometrischer Methoden und Indikatoren zu seinen Zielen und Aufgaben gemacht. Realisiert wurden diese inhaltlichen Ziele in der ersten Förderphase im Rahmen von zehn Forschungs- und Entwicklungs-Projekten, die im Rahmen des KB gefördert wurden.⁴ Die Ergebnisse der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der ersten Förderphase werden in **zahlreichen hochwertigen und gut publizierten Forschungsbeiträgen** sowie einer großen Zahl von Konferenzbeiträgen sichtbar (siehe Selbstberichte). Laut der Selbstberichte der beteiligten Einrichtungen fand in der ersten Förderphase auch eine intensive Diskussion zu inhaltlichen Fragen zu Daten, Datenbanken und Methoden der Bibliometrie (u.a. bei KB-Konsortialsitzungen) statt. Auch für die zweite Förderphase (plus Verlängerung) wurden die oben genannten Forschungs- und Entwicklungsziele fortgeschrieben. Zugleich wurde die Forschungsförderung jedoch auf die Finanzierung von Kleinprojekten reduziert. Dementsprechend wurden in dieser Phase lediglich vier Kleinprojekte gefördert.⁵ Bibliometrische Grundlagenforschung konnte nur noch in geringem Umfang stattfinden. Auch fanden laut der Selbstberichte kaum mehr inhaltliche Diskussionen statt.

⁴ Folgende zehn Projekte wurden gefördert: Entwicklung von Methoden und Indikatoren zur Bewertung von Fehlern in der Bibliometrie (Fehlerlehre) (IFQ); Institutionencodierung (Universität Bielefeld); Erwartete Zitatraten und Klassifikationen (Fraunhofer ISI); Vollständige Erfassung von Patentanmeldungen aus Universitäten (Fraunhofer ISI); Lässt sich Forschungsförderung bibliometrisch abbilden? Reliabilität und Validität von Angaben zu Funding Acknowledgements im Web of Science (IFQ); Nutzbarkeit bibliometrischer Indikatoren im Universitätsbenchmarking (IFQ); Feldabgrenzung und internationale Kollaborationen: Praktische Begleitforschung zum Pilotvorhaben zur Identifizierung internationaler Kooperationsmöglichkeiten (IFQ); Bibliometrische Ansätze zur Analyse des Brain Drains bei Wissenschaftlern (Fraunhofer ISI); Klassifikation und Ähnlichkeitsanalyse von mathematischen Publikationen (Universität Bielefeld); Identifikation aufkommender wissenschaftlicher Gebiete (Fraunhofer ISI).

⁵ Folgende vier Projekte wurden gefördert: Eindeutige Autoren-IDs im WoS (ISI / GESIS); Hierarchische Artikelklassifikation (GESIS); Heterogenität von WoS Subject Categories und Auswirkungen auf Zitationsindikatoren (IFQ), Effekte der KB-Institutionencodierung auf Indikatoren auf Einrichtungsebene (Uni BI / IFQ).

Über die Förderperioden hinweg zeigt sich, dass es **kaum gemeinsame Forschungsaktivitäten** der KB-Partnereinrichtungen gibt. Dies drückt sich u.a. in einer sehr geringen Anzahl von Ko-Publikationen mit zwei oder mehreren KB-Partnern aus (laut Publikationslisten in den Selbstberichten). Wenngleich der Anteil der Ko-Publikationen in den Instituten bei über 50% liegt, wird kaum gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus dem KB-Konsortium publiziert. Von den in den Selbstberichten für das iFQ/DZHW, die Universität Bielefeld, das Fraunhofer ISI und das MPG gelisteten 136 Publikationen (alle Publikationstypen, inkl. Konferenzbeiträge) sind insgesamt 70 % Publikationen in Ko-Autorenschaft entstanden, aber nur vier Ko-Publikationen mit Autorinnen bzw. Autoren der Konsortialpartner.⁶

Der Fokus der Kollaboration mit anderen Forschungseinrichtungen liegt auf einer interdisziplinären sowie und internationalen Vernetzung. So wurde auch im Rahmen der Anhörung deutlich gemacht, dass man eher Synergien mit Einrichtungen sucht, die andere Kompetenzen haben, als mit Einrichtungen mit gleichen Kompetenzen, und dass bei internationalen Kooperationen in der Regel nur ein deutscher Partner gefragt ist. Bei Dienstleistungsaufgaben und -aufträgen werden Kollaborationen zudem als weder notwendig noch einfach möglich angesehen. Gemeinsame Drittmittelanträge der Konsortialpartner (z.B. in der Förderlinie „Leistungsbewertung in der Wissenschaft“) hat es im Verlauf der drei Förderperioden nicht gegeben. Die tatsächlichen Synergien im Rahmen des Forschungsverbundes sind daher als aktuell eher gering und insgesamt verbesserungsfähig einzustufen.

Zugleich konstatiert der Beirat (Anhörung, Juni 2016 Berlin, Schlussrunde Begutachtende/Beirat/BMBF) aktuell wie zukünftig einen **hohen Bedarf an bibliometrischer (Grundlagen-)Forschung**. Zum einen, um in Deutschland ein deutsches Gegengewicht zu Center for Science and Technology Studies (CWTS) in Leiden (Niederlande) zu bilden, zum anderem, um durch die kritische Reflexion der Indikatornutzung ein Gegenwicht zur Ausbreitung kurzlebiger kommerzieller Indikatorensets zu bieten. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass es in den in den 1990er Jahren in Deutschland kaum Forschung zur Bibliometrie gab, wird der unter anderem durch das KB erreichte Ist-Zustand in der bibliometrischen Forschung bereits als ein großer Fortschritt angesehen, den es zu verstärken gilt.

Auch die **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses** ist mit der Gründung des KB als ein wichtiges Ziel und eine wichtige Aufgabe definiert worden. Mit der Einrichtung von drei Promotionsstellen (mit einer Laufzeit von drei Jahren) in der ersten Förderphase des KB sollte dementsprechend die nachhaltige Aus- und Weiterbildung einer bibliometrischen Kompetenzbasis in Deutschland realisiert werden. Alle drei Promotionsstellen wurden im Rahmen der Verlängerung der Laufzeit des Gesamtprojektes um ein weiteres Jahr verlängert. Zwei Arbeiten wurden 2014

⁶ Ko-Publikationen der Konsortialpartner (wie in den Selbstberichten gelistet): Donner, Paul, Rimmert, Christine, 2015: Effekt der Institutionendisambiguierung auf bibliometrische Indikatoren. Projektabschlussbericht für das Kompetenzzentrum Bibliometrie; Bornmann, L., Leydesdorff, L. & Wang, J. (2013). Which percentile-based approach should be preferred for calculating normalized citation impact values? An empirical comparison of five approaches including a newly developed citation-rank approach (P100). *Journal of Informetrics*, 7(4), 933-944; Bornmann, Lutz, Leydesdorff, Loet, Wang, Jian, 2013: Which percentile-based approach should be preferred for calculating normalized citation impact values? An empirical comparison of five approaches including a newly developed citation-rank approach (P100). *Journal of Informetrics*, 7/4. 933-944; Bornmann, L., Marx, W., Winterhager, M. (2012). Wahrheit und Klarheit. Uneinheitliche Namen von Universitäten und ihre Folgen für die Forschungsevaluation. *Forschung & Lehre*, 19(8), 650-651.

abgeschlossen, die dritte Arbeit ist noch laufend.⁷ In der Förderperiode 2014-2016 sind keine weiteren direkten Maßnahmen zur Promotionsförderung erfolgt. Über die direkte Promotionsförderung hinaus gehörte die Weiterentwicklung des handwerklichen Know-hows bibliometrischer Forschung über Trainings von Nachwuchswissenschaftlern zu den Gründungszielen des KB. Dies wurde in Form der European Summer School for Scientometrics (esss) realisiert. Diese wurde gemeinsam mit der Humboldt Universität, der Katholieke Universiteit (KU) Leuven und der Universität Wien ins Leben gerufen, 2010 erstmalig abgehalten und in der ersten Förderphase aus Projektmitteln des iFQ für das KB bezuschusst. In den folgenden Förderphasen wurde die esss zwar nicht mehr im Rahmen des KB gefördert, konnte aber vom iFQ in Kooperation mit der Universität Wien und der KU Leuven verstetigt werden und wird auch 2016 durchgeführt.

Damit sind die Aktivitäten des Konsortiums zur Nachwuchsförderung ausgehend von der ersten Förderphase (in den Folgephasen war keine Finanzierung für Nachwuchsförderung mehr budgetiert) insgesamt als erfolgreich einzuschätzen. Zwei der drei Promotionsprojekte konnten innerhalb von vier Jahren abgeschlossen werden und die European Summer School in Scientometrics (esss) wurde verstetigt. Umso bedauerlicher ist es, dass in der zweiten Förderphase keine weiteren Maßnahmen zur Nachwuchsförderung im Rahmen des KB vorgesehen und neu angestoßen wurden. Insbesondere da weiterhin ein großer Bedarf an Nachwuchsförderung und Schulungen (auch über die Forschung hinaus in die Administration) konstatiert wird und Nachwuchsförderung als sehr wichtig angesehen wird (Anhörung, Juni 2016, Berlin).

Optionen

Vor dem Hintergrund des skizzierten Ist-Zustandes lassen sich drei Optionen für die Weiterentwicklung des KB als Forschungsverbund (einschließlich der Nachwuchsförderung) identifizieren:

- i) Aufstockung der Unterstützung für Forschungszwecke durch das BMBF

Inhaltliche und methodisch notwendige Weiterentwicklungen in der bibliometrischen Forschung gehen über die Möglichkeiten des aktuellen Forschungsmittelpools des KB hinaus, während der Beitritt des KB einen erheblichen (und steigenden) Bedarf an bibliometrischer (Grundlagen-) Forschung konstatiert. Um das KB, auf der Basis der sehr erfolgreichen Forschungsleistungen der KB-Partner, zu einem integrierten, erfolgreichen Forschungsverbund zu entwickeln und als solchen in der internationalen Forschungslandschaft zu positionieren, wäre sowohl ein organisationaler Umbau vorzunehmen (Neu-Organisation und Stärkung der Personalausstattung der Geschäftsstelle, um mit anderen Einrichtungen konkurrieren zu können) sowie eine Aufstockung der finanziellen Förderung von bibliometrischer Forschung (z.B. in Höhe der Mittel der ersten Förderphase, inkl. Nachwuchsförderung) notwendig. Auf dieser Basis würde das KB sich zudem um gemeinsame Bewerbungen für Drittmittel, national und international, bemühen sowie gemeinsam eine aktive

⁷ Gefördert wurden folgende drei Promotionsprojekte: iFQ, Pei-Shan Chi: „The characteristics and impact of non-source items in the social sciences – a pilot study of two political science departments in Germany“, abgeschlossen 2014; Fraunhofer ISI, Caroline Mund (geb. Michels): „Identification of Emerging Scientific Topics in Bibliometric Databases“, abgeschlossen 2014; IWT Bielefeld, Christine Rimmert: "Disambiguation of institutional address data" (Arbeitstitel), noch laufend.

Promotionsförderung und Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchsbetreiben und dazu, ggf. in internationaler Kooperation, ein strukturiertes Programm aufbauen.

ii) Aufgabe des Forschungsziels für das KB

Vor dem Hintergrund der aktuell nur in geringem Maße bestehenden Synergien zwischen den Konsortialpartnern in der bibliometrischen (Grundlagen-)Forschung sowie einem gleichzeitig prognostizierten steigenden Bedarf an Forschungsdienstleistungen sowie einem steigenden Interesse an bibliometrischen Daten in Forschung und Wissenschaftsmanagement, könnte die Aufgabe des Forschungsziels für die Weiterentwicklung des KB zielführend sein. Vorteil wäre, dass damit ggf. zusätzliche Mittel für Lizenzverträge bereitgestellt werden könnten sowie, dass eine Konzentration auf die Datenbankweiterentwicklung und Verbesserung von Rohdaten erfolgen könnte (auch mit Hinblick auf Synergien zum einen Kerndatensatz Forschung).

iii) Anpassung der Struktur an den faktischen Ist-Zustand eines Netzwerks der Einrichtungen mit hoher bibliometrischer Expertise in Deutschland

Als loser Forschungsverbund bzw. als Netzwerk funktioniert das KB aktuell hervorragend. Eine weitere Option besteht daher – als Mittellösung zwischen Aufstockung und Aufgabe – in der Anpassung an den faktischen Ist-Zustand. Damit würde das KB zu einem Kompetenznetzwerk Bibliometrie (KnB) umgewandelt und weiterentwickelt. Die Herausforderung ist, die Konsortialpartner so einzubinden und in die Lage zu versetzen, dass sie zukünftig Synergien in der Forschung verstärkt nutzen und sich im Verbund auch den Aufgaben Grundlagenforschung und Nachwuchsförderung widmen können. Damit würde dem Votum des Beirats entsprochen, den erreichten Vernetzungsgrad zu verstärken.

Empfehlung

Die Gutachtergruppe empfiehlt mit Option 3 die Umwandlung und Entwicklung des KB in ein – leistungsstarkes und national wie international sichtbares – Kompetenznetzwerk Bibliometrie (KnB). Ziel dabei sollte es insgesamt sein, mehr inhaltliche Interaktionen in der deutschen bibliometrischen Community zu fördern und das Kompetenznetzwerk so aufzustellen, dass es in einer sich wandelnden Landschaft der Vermessung der Wissenschaft nachhaltig wirkt und zukunftsfähig ist.

Um einen lebendigen Netzwerkcharakter aus losen und fruchtbaren Arbeitsbeziehungen der Konsortialpartner (dann Netzwerkpartner) untereinander, wie sie bei Datenbankaufbau und -pflege bereits bestehen, auch in Bezug auf die bibliometrische (Grundlagen-)Forschung zu stimulieren, sollte das Kompetenznetzwerk Bibliometrie durch das BMBF mit einer Grundfinanzierung für Reise- und Vernetzungsaktivitäten sowie für Nachwuchsförderung und ggf. Schulungsaktivitäten ausgestattet werden. Damit kann auch einer Abkapslung der Partner und einem Zurückfallen hinter das bereits erreichte Kooperationsniveau entgegengewirkt werden (ggf. wäre auch über entsprechende Kooperationsanreize anzudenken). Dabei sollte das Netzwerk zugleich offen für weitere Mitglieder mit entsprechender Expertise sein und unter dem Netzwerknamen in der wissenschaftlichen Community auftreten, um Reputation aufzubauen. Nachwuchsförderung sollte weiterhin bzw. wieder ein wichtiges und aktiv verfolgtes Ziel sein und es wäre wünschenswert, wenn neben der ess

weitere Maßnahmen, z.B. institutsübergreifende Weiterqualifikationsmaßnahmen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Partnerinstitute, zur Nachwuchsförderung entwickelt werden.

Ergänzend dazu erscheint eine Anschubfinanzierung durch die offene Ausschreibung einer BMBF-Förderlinie für bibliometrische Forschung (Methodenentwicklung; Untersuchung von Effekten) sowie breit angelegte Begleitforschungen, die die Auseinandersetzung mit alternativen Datenquellen und Indikatoren zum Ziel haben, sinnvoll.

6. Schlussbemerkung

Bibliometrische Daten und Indikatoren haben zunehmende Bedeutung in Forschung und Wissenschaftsmanagement und -politik. Es ist zu erwarten, dass diese Entwicklung auch zukünftig anhält. Angesichts der Bedeutung der bibliometrischen Daten und der nicht unerheblichen Probleme, die bei ihrer Nutzung auftreten können, ist eine Grundversorgung mit Daten und die Entwicklung von bibliometrischen Kompetenzen aus Sicht der Gutachtergruppe weiterhin von großer forschungsstrategischer Bedeutung. Ohne weitere Unterstützung durch das BMBF ist sie für die Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen kaum darstellbar.

Aus einer etwas breiteren Perspektive lassen sich international erhebliche Anstrengungen und Initiativen ausmachen, mit denen die Forschung zum Wissenschaftssystem und das Wissenschaftsmanagement auf eine erheblich verbesserte Datengrundlage gestellt werden. Beispielhaft seien das STARMETRCS/UMETRICS-Programm in den USA und damit verbunden die Einrichtung des Institute for Research on Innovation and Science an der University of Michigan (<http://iris.isr.umich.edu/>) genannt. Durch die Verknüpfung verschiedener Datenquellen einschließlich der Personal- und Finanzdaten führender US-amerikanischer Hochschulen werden die Erfolgsbedingungen und Effekte der öffentlichen Forschung erheblich präziser identifizierbar. Die Bereitstellung bibliometrischer Daten ist ein Baustein, mit dem das BMBF ein (weiteres) Zurückfallen der deutschen Forschung (und der Forschung über deutsche Einrichtungen) in diesem Gebiet vermeiden kann. Auch vor diesem Hintergrund sind das KB und seine Förderung durch das BMBF weiterhin sinnvoll.

Das KB hat seit seiner Gründung wesentliche Beiträge für die bibliometrische Forschung in Deutschland erbracht. Allerdings ist das KB derzeit mit verschiedenen Aufgaben betraut, die nicht ohne weiteres miteinander vereinbar sind. Die Empfehlungen der Gutachtergruppe zielen darauf ab, Zielkonflikte abzumildern. Aus dem Kompetenzzentrum Bibliometrie wird das Kompetenznetzwerk Bibliometrie (KnB). Das KnB wird den Empfehlungen zufolge primär als Anbieter hochwertiger bibliometrischer Daten (KnB-Datenbanken) und als Forschungsnetzwerk mit internationaler Einbettung und hoher Reputation in Erscheinung treten. Den Markt für Aufträge aus dem Wissenschaftsmanagement und der Politik bedienen die KnB-Konsortialpartner im eigenen Namen, wobei sie im Wettbewerb miteinander und gegenüber Dritten stehen. Die KnB-Datenbanken können dabei durchaus als Wettbewerbsvorteil gegenüber Dritten eingesetzt werden.

Anhang

A1. Fragenkatalog für Selbstberichte

- Welchen Mehrwert sehen Sie für sich in Ihrer Mitgliedschaft im Kompetenzzentrum Bibliometrie (in finanzieller/strategischer/sonstiger Hinsicht)?
- Wie häufig und in welcher Form arbeiten Sie mit den anderen Konsortialpartnern zusammen?
- In welchem Umfang haben Sie in den Jahren 2009 bis 2015 die KB-Datenbank genutzt?
 - a) für unabhängige Forschung (d.h. ohne Forschungsdienstleistungen):
 - Welche Forschungsfragen wurden bearbeitet? Welche Forschungsergebnisse methodischer und inhaltlicher Art wurden erzielt? In welcher Form wurden diese Ergebnisse der wissenschaftlichen Community verfügbar gemacht?
 - Wie viele Qualifikationsarbeiten wurden unter wesentlicher Nutzung der KB-Datenbank erstellt?
 - Welche Karriere haben die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler eingeschlagen, die sich unter Nutzung der KB-Datenbank weiterqualifiziert haben? (Bitte fügen Sie ein Verzeichnis der entstandenen Veröffentlichungen und Qualifikationsarbeiten bei)
 - b) für Dienstleistungsarbeiten für Dritte (einschl. Forschungsdienstleistungen) darunter: für Einrichtungen der Wirtschaft (Bitte geben Sie die Zahl der Anfragen und der durchgeführten Arbeiten sowie das Auftragsvolumen an)
 - c) für interne Analysen Ihrer Einrichtung (Bitte beschreiben Sie die Art der Analyse)
- Ist aus heutiger Sicht davon auszugehen, dass sich Ihr „Nutzungsprofil“ (Anteil für Forschung: Anteil für Dienstleistungen) in den kommenden Jahren verändern wird? Wenn ja, welche Änderungen erwarten Sie?
- Welche Eigenbeiträge haben Sie mit Blick auf den Aufbau und die Weiterentwicklung der KB-Datenbank bisher eingebracht? Inwieweit profitieren Sie von Eigenbeiträgen der anderen Konsortialpartner? (Bitte beschreiben Sie Ihre Beiträge und schätzen Sie die Zahl der zugrunde liegenden Personenmonate)
- Wie werden die Eigenbeiträge der Konsortialpartner für Externe nutzbar gemacht? (z.B. über die Veröffentlichung oder Weitergabe von Programmen und Routinen)
- Ist das derzeitige Organisations- und Finanzierungsmodell des Kompetenzzentrums Bibliometrie aus Ihrer Sicht zukunftsfest? Welche Weiterentwicklungen/Änderungen sind aus Ihrer Sicht hier unverzichtbar bzw. wünschenswert oder sinnvoll?
- Welche neuen Möglichkeiten und Handlungsbedarfe für das Kompetenzzentrum erwarten Sie durch die Verfügbarkeit des Kerndatensatzes Forschung?
- Welche sonstigen Handlungsbedarfe/Weiterentwicklungen sehen Sie mit Blick auf die nächsten Jahre?

- Welche zentral zu organisierenden Dienstleistungen sind aus Ihrer Sicht für die Bereitstellung einer qualitätsgesicherten bibliometrischen Datenbank unverzichtbar? Welche können dezentral vorgenommen werden?
- Sehen Sie Handlungsbedarf mit Blick auf eine Erhöhung des Bekanntheitsgrades der KB? Wenn ja, worin besteht dieser?
- Könnten Sie sich in diesem Kontext vorstellen, sich zukünftig an einer regelmäßigen Berichterstattung („bibliometrische Basiskennzahlen zum deutschen Wissenschaftssystem“) zu engagieren? Welches Format schlagen Sie hierfür vor? Worin könnte Ihr Beitrag bestehen?

Nur von der KB-Geschäftsstelle zu beantworten:

- Wie viele Anfragen von Forschungseinrichtungen außerhalb des Konsortiums, die die KB-Datenbank nutzen wollten, haben Sie bislang erhalten?
- Konnten die mit diesen Anfragen verbundenen Vorhaben realisiert werden?
 - Wenn ja: Welche Ergebnisse wurden erzielt? Sind zusätzliche Lizenzgebühren gezahlt worden?
 - Wenn nein: An welchen Hindernissen scheiterte die Nutzung der Datenbank durch Dritte?

A2. Dokumentation Gespräche mit Stakeholdern des KB

- 23.05.2016 Wissenschaftliche Stakeholder, Professor an einer Universität, persönliches Gespräch
- 01.06.2016 Institutionelle Stakeholder, Universität (Wissenschaftsmanagement/Informationsbeschaffung), Gruppengespräch: Beschäftigte der Abteilung Informationsdienste der Bibliothek
- 02.06.2016 Wissenschaftlicher Stakeholder, Projektleiter, promovierter Wissenschaftler an einer Universität, persönliches Gespräch
- 08.06.2016 Institutionelle Stakeholder, Governance der Wissenschaft auf Länderebene, stellv. Leitung, persönliches Gespräch,
- 08.06.2016 Institutionelle Stakeholder, Universität, Gruppengespräch: Vize-Präsident, Leitung Datenmanagement, Ranking-Beauftragter
- 15.06.2016 Wissenschaftlicher Stakeholder, promovierter Wissenschaftler in der öffentlichen Forschung, persönliches Gespräch
- 16.06.2016 Wissenschaftliche Stakeholder, Gruppengespräch: Projektleitung und Projektmitarbeiterin eines Forschungsprojektes an einer Universität

A3. Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Anhörung am 22.06.2016

(in alphabetischer Reihung von Institutionen/Personen)

AIT Wien

Edgar Schiebel (KB Beirat)

BMBF

Martina Diegelmann

Stefanie Stegemann

DLR

Michael Kindt

DZHW

Paul Donner

Sybille Hinze

Stefan Hornbostel

FIZ Karlsruhe

Thomas Bausenwein
Leni Helmes

Fraunhofer ISI

Rainer Frietsch

FZ Jülich

Bernhard Mittermaier
Dirk Tunger

Humboldt Universität Berlin

Vivien Petras (KB Beirat)

Max Planck Digital Library

Margit Palzenberger

Royal Netherlands Academy of Arts and Sciences

Andrea Scharnhorst (KB Beirat)

Technische Universität Berlin

Knut Blind (KB Beirat)

Universität Bielefeld

Christine Rimmert
Matthias Winterhager

Universität Hamburg

Fabian Hattke

Universität Kassel

Guido Bünstorf
Anna Kosmützky
Gerd Stumme (KB Beirat)